

ALEXANDER
der Eroberer.

cui pro virtute erat felix temeritas.

Seneca de Benef. I. 13.

von *DR. FESSLER.*



Berlin

bey *F. F. Lagarde,*

1797

Inhalt.

Chronologische Ordnung der Begebenheiten.	Seite 1.
Einleitung.	7.

Erstes Buch.

Erstes Capitel.

Alexanders erste Bildung.	49.
-----------------------------------	-----

Zweytes Capitel.

Aristoteles übernimmt Alexanders Erziehung. Seine Fortschritte in Künsten und Wissenschaften.	53.
--	-----

Inhalt.

Drittes Capitel.

Alexander in Thracien, dann vor Bizanz mit Philippus, den er in Scythien das Leben rettet. 66.

Viertes Capitel.

Zweiter heiliger Krieg. Schlacht bey Chäronda. Alexanders Antheil dabey. 76.

Fünftes Capitel.

Alexander in Athen. Seite 90.

Sechstes Capitel.

Häusliche Uneinigkeiten zwischen Philippus und Alexander 100

Siebentes Capitel.

Tragisches Ende des Philippus. 113.

Zweytes Buch.

Erstes Capitel.

Alexanders erste Unternehmung als König der Macedonier. 125.

Inhalt.

Zweytes Capitel.

Thobas Untergang. Rüstung zu dem Feldzuge nach
Asien. / 147.

Drittes Capitel.

Alexander unter Troja's Ruinen. Sieg an dem
Granicus. / 161.

Viertes Capitel.

Alexander bekommt Sardes durch Verrath, nimmt
Ephesus in Besitz, erobert Milet, zerstört Halikar-
naß, unterwirft sich Carien mit den Küsten von
Klein-Asien und löst in Phrygien den Gordischen
Knoten. / / 175.

Fünftes Capitel.

Memnon's Unternehmungen zur See. Rüstung des
Darius zum Feldzuge. Alexanders Zug nach
Lilicien. Er badet sich in dem Cydnus und geräth
in Todesgefahr. Schlacht bey Issus. / 190.

Sechstes Capitel.

Tyrus und Gaza's Eroberung. / 214.

Siebentes Capitel.

Alexanders Zug nach Aegypten und Lybien zu dem
Tempel des Jupiter Ammon. Alexandriens
Erbauung. / 226.

Inhalt.

Achtes Capitel.

Schlacht bey Arbela. Empörung in Griechenland.
Antipaters Sieg über die Peloponnesier. . Seite 236.

Neuntes Capitel.

Alexander zu Babylon, Susa und Persepolis. Darius wird auf seiner Flucht von Bessus ermordet : 249.

Zehntes Capitel.

Alexander unterjocht Hyrcanien. Empörung wider ihn. Philotas und Parmenio werden ermordet. : 261.

Elfstes Capitel.

Alexander bezwingt die Arimaspen und Arachosier, geht über den Paropamisus, Bessus wird ihm überliefert und hingerichtet. : 273.

Drittes Buch.

Erstes Capitel.

Alexander überläßt sich in Bactra der Schwelgerei, ermordet Nitus, fordert von den Macedoniern

Inhalt.

göttliche Verehrung, Callisthenes spricht nachdrücklich gegen diese Forderung und verfällt deswegen in die Ungnade des Königs. Alexanders Züge in Sogdiana. Seine Vermählung mit Roxane, der Tochter des Bactrianers Dryartes. Seite 285.

Zweytes Capitel.

Verschöbrung des Hermolans wider den König. Callisthenes Hinrichtung. Alexanders Zug nach Indien. Eroberung des Felsens Hornos / 301.

Drittes Capitel.

Alexander setzt über den Indus, schlägt den König Porus, zieht bis an den Hyphasis und wird durch die Unzufriedenheit seiner Mannschaft zur Rückkehr gezwungen. / 312.

Viertes Capitel.

Alexanders Unternehmung gegen die Maller. Sein Aufenthalt bey den Brahmanen. / 324.

Fünftes Capitel.

Alexanders Zug bis zu den Mündungen des Indus. Sein Rückmarsch durch Gedrosien und Carmanien. Sphines außerordentliche Todesart / 333.

Inhalt.

Sechstes Capitel.

Alexanders Arbeiten in Babylonien, sein Aufenthalt in Susa und Ekbatana. Hephästions Tod. Seite 344.

Siebentes Capitel.

Alexander bezwingt die Cossäer, zieht nach Babylon, empfängt daselbst die Gesandtschaften verschiedener Völker und stirbt an den Folgen eines schwelgerischen Gastmahles. : 360.

V o r r e d e .

Unter allen merkwürdigen Männern des Alterthumes ist wohl keiner mehr als Alexander, durch die verwickelten Umstände seines Zeitalters und durch den verdorbenen Geschmack seiner Zeitgenossen der schiefen Beurtheilung der Nachwelt bloß gestellt worden. Man maß seine Kräfte nach dem Maßstabe gewöhnlicher Menschen, oder man ließ die Schätzung derselben völlig ausser Acht; und nun sah man in allen seinen Entwürfen nichts mehr als die Träume eines thörichten und tollkühnen Abenteurers. Eine ununterbrochene Reihe glänzen-

der Thaten, wie sie die kühnste Phantasie nicht einmahl dem heroischen Zeitalter anzudichten wagte, versetzte die gaffende Menge in Erstauen. Der kältere Zuschauer forschte ihrem innern Zusammenhange mit den Zeitumständen nach, würdigte diese nach einseitigen oder verdächtigen Nachrichten, und schrieb dem Zufalle oder dem Glücke zu, was die Wirkung einer frenen und außerordentlichen Menschenkraft war. Entweder mit Vorsatz oder aus Unvermögen übersahen Einige in Alexander den humanen Griechen und verfolgten nur die blutigen Fußstapfen des Eroberers, um den Göttern der Erde einige langweilige Stunden auszufüllen; Andere suchten durch die Züge der edlern Menschheit in ihm das Gemählde des Welterschütterers zu mildern, um ihn zu jener Menschengröße zu erheben, die sie ihm vor aller Untersuchung zugebracht hatten. Viele glaubten der Wahrheit am nächsten zu kommen, wenn sie alles Gute und Böse, was die Chronikenschreiber, Märchendichter und Anekdoten-

sammler des Alterthumes von dem Macedonischen Helden erzählt hatten, zusammenstellten; aber bald machte sie der immerwährende Wechsel zwischen Güte und Bosheit irre, sie stellten die nothwendige Folge ihrer willkürlichen Zusammensetzung, als den eigenthümlichen Character ihres Helden auf, und um die auffallenden Widersprüche in demselben zu erklären, dichteten sie ihm eine periodische Geisteschwäche an, ohne ihre eigene Schwäche in der Kritik der erzählten Thatsachen gewahr zu werden. Auf diese Weise wurde Alexander bald als ein Uebernatürliches Wesen in Menschengestalt unserer Anbetung, bald als eine Geißel der Menschheit unserm Abscheu, jetzt als ein großer Mann unserer Achtung, und dann als ein Wahnsinniger unserm Mitleiden dargestellt.

Der Hauptgrund dieser Widersprüche liegt in der Beschaffenheit der Quellen, aus welchen die ältern und neuen Biographen Alexanders geschöpft haben. Die meisten Geschicht-

schreiber dieses außerordentlichen und merkwürdigen Mannes haben nach dem bessern Zeitalter des Griechischen Genies, einige erst nach dem Untergange des Achäischen Bundes geschrieben. Mit der Unabhängigkeit der Griechen waren auch Künste und Wissenschaften gesunken. Die Philosophie wurde jetzt ein Klugheitsystem, bey den Großen und Mächtigen der Erde sein Glück zu machen; und die Geschichte, ein künstliches Gewebe von Fabeln und Uebertreibungen, welche die Schmeicheley und der Despotismus eingegeben oder erzwungen hatte.

Der Einfluß der willkürlichen Herrschaft auf die Gemüther der Menschen ist nach der Beschaffenheit ihres Characters verschieden. Die einen schwach und kleinmüthig, geben sich jedem Winde hin, fallen bey dem geringsten Anstöße zu Boden und beten zitternd die Gewalt an, die sie unterdrückt hat. In andern erweckt der Druck der Willkühr das Selbstgefühl; mit Bitterkeit schreien sie wider

ihre Gebiether, übertreiben ihre Fehler, und schwächen ihre Vorzüge. Dieß waren die ersten Einwirkungen der emporsteigenden Herrschaft des Philippus, die sich gleich stark in dem Betragen der Vorsteher der verschiedenen griechischen Republiken und in den Werken der Schriftsteller dieses Zeitalters zeigten.

Alexanders Thaten gaben den Geistern neuen Schwung. An das Macedonische Joch gewöhnt, überließen sich die Griechen dem Entzücken über die Unternehmungen des Helden, dessen Ruhm nunmehr auch der ihrige ward. Die Gährung, welche Philippus Anmaßungen in republikanischen Gemüthern hervorgebracht hatte, hörte auf. Enthusiasmus nahm die Stelle des Hasses ein, und gab nicht selten ganz allein die Gesichtspunkte an, aus welchen die Augenzeugen die Thaten des Eroberers betrachteten. Ihre entflammte Einbildungskraft brachte Schriften hervor, in welchen das Wunderbare den Verstand mehr verführte als anzog, und statt des verständigen

Interesses an dem merkwürdigen Menschen nur ein unfruchtbares Erstaunen erweckte. Die Werke des Callisthenes, Dnesikritus, Hegestias und Elitarchus wurden mit Begierde verschlungen, ihre Nachrichten ohne Kritik nacherzählt, und ihre Schreibart mit blinder Folgsamkeit nachgeahmt. Callisthenes ein Verwandter und schlechter Schüler des Aristoteles wollte den Ruhm des Königs von seinen Talenten abhängig machen, und glaubte, durch einen schwulstigen Vortrag den Thaten desselben jene Größe und Erhabenheit zu geben, welche, seiner Meinung nach, allein das Andenken des Helden auf die späteste Nachwelt fortpflanzen könnte. Dnesikritus, ein Schüler des Cyniker Diogenes wetteiferte in seiner Geschichte Alexanders mit der Cyropädie; aber an Geist und Geschmack tief unter Xenophon, folgte er nur dem Drange, die außerordentlichsten und ungereimtesten Dinge zu erzählen, um seinem Gönner einige Drachmen Goldes mehr abzulocken. Wahrhaf-

tigkeit ist der ausschließende Vorzug des Weisen und Rechtschaffenen; begierig gesuchte Auszeichnungen und erbettelte Belohnungen waren von jeher das untrügliche Merkmal der Nichtswürdigkeit. Hegesias war der erste, der durch Asiatische Wortfülle die männliche Beredsamkeit der Griechen verdarb; er schrieb Alexanders Geschichte in einer zerschnittenen und hüpfenden Schreibart, gab höhere Begeisterung vor und führte die Sprache eines Wahnsinnigen. Clitarch schränkte sich bloß auf die Feldzüge des Macedonischen Helden ein; sein Vortrag war hochtrabend und vornehm geziert, er glich einem Menschen, der die Backen übermäßig aufbläst, um auf einer kleinen Flöte zu spielen (*).

Alle fabelhaften Nachrichten, übertriebene Thatsachen, überspannte Erinnerungen und dichterische Schilderungen von Belagerungen,

(*) Strabo. Lib. XIV. p. 648. XV. p. 698. edit. Parif. 1620. Longinus. de Sublim. pag. 14. 16. edit. Mor.